

Konzept Haus Morgenstern

Wohngruppe für dementiell erkrankte Menschen

1. Übergeordnetes Leitbild und Ziele der Wohngruppe für dementiell erkrankte Menschen (f.d.e.M.)

Das Anliegen der Wohngruppe f.d.E. ist es, die BewohnerInnen als individuelle Persönlichkeiten zu sehen. Dabei werden die besonderen Bedürfnisse berücksichtigt, damit sie, so weit wie möglich, sie selber bleiben können.

Ziele:

Wohlbefinden und Lebensqualität

Eine qualitativ wertvolle Versorgung wird dann erreicht, wenn ein höchstmöglicher Grad an Zufriedenheit und Wohlbefinden bei den BewohnerInnen sich einstellt. Die Pflege und Betreuung ist bestrebt, durch Wertschätzung den Bewohnern das Gefühl zu vermitteln, sich aktiv und kompetent zu erleben; Freude und Spaß zu haben, sich sicher und geborgen zu fühlen, sozial eingebunden zu sein und ein möglichst hohes Maß an Autonomie zu leben. Daher kommt der Beziehungsgestaltung eine wichtige Bedeutung zu. Um Demente zu Handlungen zu motivieren, wird von den Pflegenden Körper- und Blickkontakt hergestellt. Die Arbeit mit Dementen ist verrichtungsbetont und setzt ein ruhiges und entspanntes Herantasten voraus.

Toleranz und Akzeptanz

Das aktive Verhalten der BewohnerInnen ist ein Hinweis auf Lebensqualität. Allen Handlungen liegt eine „Logik“ zugrunde, die wir bei dementiell Erkrankten zu entschlüsseln versuchen. BewohnerInnen werden nicht zu "normalen" Verhaltensweisen gezwungen, sondern Toleranz und Akzeptanz lassen einen größeren Handlungsspielraum und ein gewisses Maß an Chaos zu.

Erlebnisqualität

Eine ergebnisorientierte Sichtweise verstellt den Blick für den Prozess und daher für das Wesentliche – die Qualität des Erlebens.

2. Zielgruppe

Aufnahmekriterien

Die Auswahl geeigneter BewohnerInnen wird durch ein Aufnahmeverfahren sichergestellt:

BewohnerInnen mit einer mittleren bis schweren dementiellen Erkrankung, die ohne Hilfsmittel gehfähig sind, ein herausforderndes Verhalten aufweisen (ohne extreme Selbst- und Fremdgefährdung), zur Altersstruktur der Wohngruppe passen (mindestens 60 Jahre alt sind) und von dieser profitieren, können aufgenommen werden. Die Aufnahme von Persönlichkeiten mit einem erheblich anderen Lebensstil in diese Wohngruppe ist leider nicht möglich.

Neuaufnahmen in die Wohngruppe

Die Neuaufnahmen in unsere Wohngruppe sind überwiegend hausinterne Aufnahmen. Nur in Ausnahmefällen werden BewohnerInnen von außen aufgenommen. Liegt die genaue Diagnose einer Demenz vor, wird ein psychischer Befund für die BewohnerIn erhoben.

Organisation der Aufnahme

Das Aufnahmeverfahren wird wie folgt beschrieben:

- o Werden hausintern bei BewohnerInnen dementielle Veränderungen wahrgenommen, so sind die Wohnbereiche angehalten, diese Veränderung der Heimleitung weiterzumelden.
- o Die Heimleitung informiert die Verantwortliche der Wohngruppe f.d.E.
- o Diese nimmt Kontakt zum früheren Wohnbereich auf, spricht mit den MitarbeiterInnen und der BewohnerIn und verschafft sich einen Überblick.
- o Hat die BewohnerIn Angehörige, werden diese in den Vorgang miteinbezogen.
- o Entsteht insgesamt der Eindruck, dass die BewohnerIn in die Wohngruppe integrierbar sein könnte, wird diese/r für mindestens 14 Tage als Tagesgast in der Wohngruppe betreut.

Dieses Vorgehen gewährleistet einen sanften Übergang in die Wohngruppe. Gleichzeitig ist es eine Prüfung, ob die BewohnerIn von der Gruppe profitiert und die Gruppe nicht unter dieser BewohnerIn leidet.

Die Wohngruppe umfasst 12 BewohnerInnen und einen Tagesgast.

Neuaufnahme in die Wohngruppe aus dem privaten Haushalt

Direkt von außen in die Wohngruppe werden nur in Ausnahmefällen BewohnerInnen aufgenommen.

- o Es braucht dafür ein gerontopsychiatrisches Gutachten. Die Angehörigen werden gebeten, dieses Gutachten von Frau Dr. Bux erstellen zu lassen. Es soll bei der Aufnahme nicht älter als ein halbes Jahr sein.
- o Vor Einzug wird von der Verantwortlichen der Wohngruppe ein „Hausbesuch“ gemacht. Dazu gehört sowohl der Kontakt zur künftigen BewohnerIn als auch ein Besuch des häuslichen Umfeldes (Milieugestaltung). Für das persönliche Gespräch wird ein Fragenkatalog erarbeitet.
- o Zur Abklärung des Krankheitsbildes und der Eignung einer neuen BewohnerIn, für die Wohngruppe f.d.E. findet vorher ein Gespräch mit Frau Dr. Bux statt.
- o Die Entscheidung über einen Einzug wird im Gespräch unter den verantwortlichen MitarbeiterInnen (Wohnbereichsleitung, Heimleitung) getroffen.

Umzugskriterien

Entscheidungsfindung

Ob eine BewohnerIn aufgrund von Bettlägerigkeit oder erhöhtem Pflegebedarf in einen anderen Wohnbereich verlegt wird, ist eine Einzelfallentscheidung.

- o Umgang mit Bettlägerigkeit: BewohnerInnen werden mobilisiert. Nach vier Wochen findet im Team eine Fallbesprechung statt.
- o Die Mitarbeiter der Wohngruppe f.d.E. informieren die Heimleitung.

Ablauf für einen Umzug

Nach vier Wochen Bettlägerigkeit oder erhöhtem Pflegebedarf findet im Team eine Fallbesprechung statt, um die Situation zu reflektieren und das weitere Vorgehen zu besprechen.

- o Wichtig ist, dass sich die MitarbeiterInnen einig sind, welcher Weg im konkreten Fall eingeschlagen wird.
- o Ein Vorschlagsrecht haben die direkten Bezugspersonen (Paten).

- o Der Kontakt zu den Angehörigen wegen eines eventuellen Umzugs wird von der Heimleitung initiiert. Zu diesem Gespräch wird die Wohngruppen-Leitung oder auch die direkte Bezugspflegeperson hinzugerufen.
Vor dem Umzug informieren die MitarbeiterInnen der Wohngruppe ihre KollegInnen im anderen Bereich, anhand der Biographie und der Dokumentation — und sie nehmen die KollegInnen mit in die praktische Pflege (zum Einlernen).

Das Ziel ist das Aufrechterhalten der Wohngruppenkonzept f.d.E. und es ist in regelmäßigen Abständen zu prüfen, ob dies in der aktuellen Bewohnerstruktur möglich ist.

3. Biographiearbeit als Basis des Konzeptes

Für jede BewohnerIn wird eine Biographie erstellt.

Ziel der Biographiearbeit

Ziel der Biographiearbeit ist es, Beschäftigungsmöglichkeiten aus den Lebensgewohnheiten abzuleiten, Impulse für die Milieugestaltung zu erhalten und den Wissenshintergrund zu den BewohnerInnen zu vergrößern, um Handlungen und Verhaltensweisen besser verstehen zu können.

Aufnahmeverfahren der Einrichtung

Beim Aufnahmeverfahren für alle BewohnerInnen erhalten Angehörige durch die Heimleitung einen Bogen mit der Bitte, wichtige biographische Daten aufzuschreiben.

Anamnesegespräch

Vor dem Einzug einer neuen BewohnerIn findet ein Anamnesegespräch statt, das von der Wohngruppenleitung bzw. der direkten Bezugsperson geführt wird. Die Angehörigen erzählen dabei, über den geschriebenen Lebenslauf hinaus, wichtige Einzelheiten.

Anamnesegespräch bei BewohnerInnen mit dementieller Erkrankung vor Einzug in die Wohngruppe

Bei externer oder interner Neuaufnahme von BewohnerInnen m.d.E. in die Wohngruppe f.d.E. wird durch die direkte Bezugsperson im Anamnesegespräch ein überarbeiteter Biographiebogen zur Erweiterung der Biographie den Angehörigen ausgehändigt, bzw. mit den Angehörigen gemeinsam ausgefüllt. Gleichzeitig wird auf die Bedeutung von Fotos hingewiesen, die für die Erstellung der Biographie und eines Erinnerungsbuches unabdingbar sind.

Biographiebogen

Als Standard wird für alle BewohnerInnen m.d.E. im Haus Morgenstern eine ausführliche Biographie erhoben:

- o Schriftlich: Grunddaten und Eckpunkte zur Lebensgeschichte und zum sozialen Umfeld (Beruf der Eltern, Wohnort etc.)
- o Schriftlich: Formular zu Vorlieben, Gewohnheiten und Abneigungen der BewohnerIn
- o Im Gespräch wird die Familien- und Lebensgeschichte der BewohnerIn besprochen

Informationstransfer für den Tagesgast

In der Wohngruppe f.d.E. wird jeweils ein Tagesgast aus der Einrichtung betreut. Der Informationstransfer erfolgt zwischen der direkten Bezugsperson des Wohnbereichs im Haus und der Leitungskraft in der Wohngruppe f.d.E.

Zeitraum für die Erstellung einer Biographie

Für jede BewohnerIn liegt zwei Monate nach dem Einzug in die Wohngruppe f.d.E. eine ausgearbeitete Biographie vor. Die Biographie ist auch ein wichtiger Bestandteil des Einarbeitungskonzepts für neue Mitarbeiter.

Resonanzgespräch mit Angehörigen

Die direkte Bezugsperson (Pate) trifft sich nach ca. 3 Monaten mit den Angehörigen zu einem Resonanzgespräch, um zusammen die gemeinsame Zeit anzuschauen. In den Gesprächen wollen wir auch zukünftige Wege der BewohnerIn in der Wohngruppe f.d.E. betrachten.

Konkrete Ergebnisse der Biographiearbeit sind:

Erinnerungsbuch und Erinnerungskiste

Für die BewohnerInnen gestalten die MitarbeiterInnen ein gemeinsames Erinnerungsbuch mit Fotos aus früheren Zeiten.

Die Angehörigen stellen nach gegebener Möglichkeit eine „Erinnerungskiste“ mit bedeutungsvollen Gegenständen zusammen.

Ablauf und Zuständigkeit für die Erarbeitung der Bewohnerbiographie

Die direkte Bezugspflegerperson (Pate) ist für die Gespräche und die Erstellung der Biographie verantwortlich. Aus diesen Daten erstellt er/sie auch die Pflegeplanung.

4. Beschäftigungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung individueller Ressourcen

Besonders bei Beschäftigungsangeboten muss auch die Biographie der BewohnerInnen berücksichtigt werden. Während für Männer eher ein Schreibtisch oder eine Werkecke eingerichtet werden könnte, können Frauen über die Bereitstellung hauswirtschaftlicher Gerätschaften zu Tätigkeiten angeregt werden.

Betätigungen in diesem Bereich können sein:

- o Handarbeiten wie Stricken oder Nähen
- o Zubereiten von Mahlzeiten und das anschließende Aufräumen
- o Wäsche bügeln und zusammenlegen
- o Kleinere Gartenarbeiten

Checkliste für Beschäftigungsmöglichkeiten

Es wird eine Checkliste für diverse Beschäftigungsmöglichkeiten erstellt.

- o Dafür wird ein Ordner angelegt, in dem die Beschäftigungen thematisch sortiert (z.B. Zeitaufwand, Material, saisonbezogen, Einsatzmöglichkeiten etc.) sind.

BewohnerInnen bezogene Ideen zu Beschäftigungen

Ideen zu Beschäftigungsmöglichkeiten, die aus der Biographiearbeit resultieren, werden für jede einzelne BewohnerIn zusammengestellt.

- o BewohnerInnen bezogene Beschäftigungen werden in bestimmten Zeiträumen (z.B. einmal in der Woche mit einer BewohnerIn) durchgeführt.
 - o Dabei wird genau beobachtet, ob die Beschäftigung den Fähigkeiten und Kompetenzen der BewohnerIn entspricht, bzw. ob sie für die BewohnerIn einen „Erfolg“ darstellt.
 - o Die Verarbeitung erfolgt in der Pflegeplanung und im Ordner.
-

5. Gestaltung der baulichen Umgebung

Alltagsnahe vertraute Gestaltung

Die Gestaltung des Lebens- und Wohnbereichs zeichnet sich durch eine familienähnliche Abgeschlossenheit aus. Durch vertraute Einrichtungsgegenstände wie Sofa, Bücherregal, Hutständer etc. wird das Gefühl von Geborgenheit vermittelt, welches wiederum Sicherheit und Ruhe fördert.

Aktivitätsanregende Gegenstände

Aktivitätsanregende Gegenstände wie ein Tisch mit Handtüchern, Eimer mit Besen und Schaufel, Schuhputzkiste, Obstschale mit Messer, Nähmaschine... werden zugänglich und unaufdringlich in den Bereich integriert.

Unterstützung von Handlungsabläufen und Orientierung

- o Durch die Gestaltung der baulichen Umgebung werden Handlungsabläufe unterstützt und angeboten, wie z.B. Windspiele, Klanggeräte und Wandtastmaterial.
- o Die Orientierung wird durch gute Beschilderung und mit Symbolen begünstigt.

Grundelemente der baulichen Gestaltung

Der Wohnbereich für dementiell erkrankte Menschen ist ein Teil von Haus Morgenstern, erbaut 1976. In der baulichen Umgestaltung berücksichtigen wir Kriterien, die die Wahrnehmung unterstützen:

- o Beleuchtung hell, aber mit der Möglichkeit zu dimmen (Licht 500 Lux, gelblich und schattenfrei)
- o Fußbodenbelag ohne „Stolperfallen“ (einheitliche Farbe, keine Schwellen)
- o Klare Farbgestaltung zwischen Fußboden und Wand
- o Freier Zugang zum Garten
- o Beschützende Türe (Abschluss der Wohnung) zum übrigen Haus — und Garten-Türchen zum weiteren Garten.

6. Organisatorische Strukturen

Mitarbeiterpräsenz

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend werden die BewohnerInnen von zwei MitarbeiterInnen betreut. Die Versorgung in der Nacht übernimmt die Nachtwache von Haus Morgenstern.

Tagesstruktur

Die MitarbeiterInnen der Wohngruppe haben eine gemeinsam abgesprochene Tagesstruktur, die sie jeweils an die aktuellen Bedürfnisse der BewohnerInnen anpassen

Beschäftigung und Künstlerische Therapie

Den BewohnerInnen der Wohngruppe f.d.E. stehen folgende Angebote von Haus Morgenstern zur Verfügung:

- o Montag Nachmittag — Wochenfeier
- o Donnerstag Nachmittag — Märchenstunde
- o Dienstag Nachmittag (14 tägig) — Singen
- o Gottesdienste, Konzerte und Aufführungen nach Vorankündigung

In der Wohngruppe f.d.e.M. findet, von den Angehörigen gemeinsam ermöglicht, zusätzlich statt:

- o am Mittwoch — Eurythmie
- o am Donnerstag — Malthherapie
- o am Freitag — Musiktherapie

7. Facharzt

Unterstützend in der medizinischen Versorgung ist die Zusammenarbeit mit einer gerontopsychiatrischen Fachärztin.

- o Alle BewohnerInnen der Wohngruppe werden vor Einzug einmal zu einer gründlichen Untersuchung mit Test in die Praxis von Frau Dr. Bux gebracht. (Meist von den Angehörigen).
- o Die Medikation wird individuell besprochen und in ihrer Wirkung weiter beobachtet.
- o Es werden Fallbesprechungen vom Arzt moderiert durchgeführt.

- o Die individuelle Pflegeplanung ergibt sich aus der Biographie und diesen Gesprächen.
 - o Die Besprechungen werden dokumentiert und finden einmal im Quartal (3 Stunden) statt. Dazwischen ist Frau Dr. Bux bereit, telefonisch zu beraten.
 - o Mindestens einmal im Quartal gibt es eine Visite mit einer Fachärztin (z.Zt. Frau Dr. Göhlich-Posininski)
-

8. Zusammenarbeit mit Angehörigen

Ziele

Angehörige ermöglichen den Zugang zu Informationen, die für die Erinnerungsarbeit essentiell sind, um zu einer Verbesserung der Orientierungsfähigkeit und Identitätsbildung beizutragen. Ziel bei der Angehörigenarbeit ist es, sie als Bezugspersonen in das familiäre Binnensystem des Pflegeheims zu integrieren.

Inhalte

- o Informationsabende zweimal im Jahr zum Umgang mit Demenz
- o Regelmäßige Feste, mit den Angehörigen als Gäste der Bewohner
- o Individuelle Gespräche über den Zustand des Bewohners — gerne nach Voranmeldung mit mehr Zeit und Ruhe
- o Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten — orientiert an den Wünschen und Möglichkeiten der Angehörigen und der BewohnerInnen — verbindliche Treffen zu Spielen, Besuchen und Ausflügen.

Informationsplattform

Das Angehörigenbord dient als Informationsplattform und befindet sich im Eingangsbereich der Wohngruppe f.d.E.

Angehörige werden über die Aktivitäten und Vorhaben der Wohngruppe f.d.E. mit Aushängen informiert und können ihre Beteiligung auf Listen eintragen. Dies erleichtert die Organisation spezieller Vorhaben. Falls keine Eintragungen erfolgen, werden einzelne Angehörige direkt angesprochen.

Resonanzgespräch

Nach Einzug des Bewohners, der Bewohnerin wird nach 3-6 Monaten ein Resonanzgespräch mit den Angehörigen geführt. Dabei werden die Erwartungen der Angehörigen mit den Erfahrungen abgeglichen und gemeinsam Wege gesucht, um eine allgemeine Zufriedenheit zu schaffen. Die Einzelgespräche zwischen MitarbeiterInnen und Angehörigen finden nach vorheriger Terminabsprache statt.

Einzelaspekte und Organisation der Angehörigenarbeit

Anleitung in der Wohngruppe f.d.E.

Die persönlichen Fähigkeiten der Angehörigen werden mit einbezogen (z.B. Instrument spielen, Singen etc.), wenn sie sich in die Bewohnergruppe einbringen möchten. Verschiedene Materialien werden in einem „Therapiekoffer“ zusammengestellt (Bälle, Bücher, Zeitschriften etc.), um Angehörigen ein Spektrum zu bieten. Wenn sich Angehörige in der Gruppe aktiv beteiligen, ist es wichtig, dass MitarbeiterInnen ihre Beobachtungen in einem Gespräch den Angehörigen rückmelden.

Beteiligung an speziellen Aktivitäten

(Feste und Feiern, Gartenaktivitäten, Musik, Singen etc.)

Jeden Dienstag findet eine Planungsbesprechung im Team statt. Dabei wird das Aktivitätenprogramm für die nächste Woche und Zuständigkeiten für die Materialbeschaffung festgelegt. Der Aktivitätenplan wird am Angehörigenbord ausgehängt und Angehörige können ihren Unterstützungsbeitrag eintragen oder werden gezielt

von MitarbeiterInnen angesprochen bzw. angerufen. Es werden in bestimmten Abständen Feedbackgespräche zwischen Angehörigen und MitarbeiterInnen geführt.

Ausflüge

Die Planung erfolgt im Team, wobei die Teilnahme von geeigneten BewohnerInnen als auch das Programm festgelegt wird. Organisatorische Rahmenbedingungen werden im Vorfeld geklärt (Auto, Öffnungszeiten etc.). Ein Aushang informiert die Angehörigen 4 Wochen vor dem festgelegten Termin samt einer Liste, in die Angehörige sich als Begleitpersonen eintragen können. Falls keine Eintragungen erfolgt sind, wird eine Woche vor dem Termin telefonisch nochmals angefragt. Nach dem erfolgten Ausflug wird zeitnah über den Verlauf im Team reflektiert, um aus den Erfahrungen für die nächsten Vorhaben zu profitieren.

Regeln

Für Angehörige ist es wichtig, dass sie Sicherheit vermittelt bekommen, welcher Rahmen ihnen zur Verfügung steht. — Ohne Einschränkung können Angehörige die BewohnerInnen jederzeit besuchen. Da der Aufenthaltsbereich räumlich sehr begrenzt ist, erscheint es sinnvoll, wenn für den privaten Einzelkontakt das Privatzimmer des Bewohners, der Bewohnerin oder der „Außenbereich“ (Terrasse, Eingangsbereich etc.) genutzt wird. Wer den Aufenthaltsbereich für den Kontakt vorzieht, sollte daher alle anwesenden BewohnerInnen „mit ins Boot“ nehmen und gegebenenfalls Kontakte zulassen.

Orientierung

Um Bewohnern und Angehörigen die Orientierung und die persönliche Ansprache an die MitarbeiterInnen zu erleichtern, tragen alle Pflegekräfte ein deutlich lesbares Namensschild.

Dieses Papier ist
vorbereitet in der Konzeptarbeit mit Herrn Müller-Hergl Juli 2001 —
gemeinsam erstellt am Ende der Schulungen mit Hilfe von Frau Radzey und Frau Kuhn
durch die Konzeptgruppe: Frau Flebus, Frau Dorka, Frau Thomas, Frau Ringer, Frau Saur.

Das Konzept haben wir als Grundlage gemeinsamer Gestaltung verabschiedet am 12. Mai 2002.
Aktualisierung des Konzeptes 2005 wegen Veränderung der Bewohnerstruktur (Oase)
Aktualisierung 2009.